

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 2

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

In Schweden bilden die *Heimwehren* einen Teil der Armee. Sie werden aus Freiwilligen rekrutiert, die im Ernstfall weder den Feldtruppen noch den ortsbundenen territorialen Verbänden angehören werden. In der militärischen Gliederung des Landes wurden die Verteidigungsbezirke in Heimwehrkreise unterteilt, in deren Rahmen sich die Verbände der Heimwehren eingliedern. Dazu kommen die Heimwehrtruppen, die in den größeren Staats-, Gemeindebetrieben sowie in der Industrie und Privatwirtschaft aufgestellt wurden, die als Betriebswehren die Verteidigung des Arbeitsplatzes übernehmen. Im folgenden Bericht geben wir dem Stabschef der schwedischen Heimwehren, Oberstleutnant Karl Gustav Magnusson, das Wort, der kurz über Entstehung und Aufgabe der schwedischen Heimwehren berichtet wird. *Tolk*

Die Entstehung der Heimwehr

Als im Herbst 1939 der zweite Weltkrieg ausbrach, war die schwedische Kriegsmacht schwach. Die Abrüstung von 1925 hatte die Kriegsbereitschaft der Armee vermindert, und die Wehrkraft des Volkes konnte nicht voll ausgenutzt werden. Viele Wehrpflichtige hatten überhaupt keine Ausbildung erhalten, und für die übrigen war die Ausbildungszeit so kurz gewesen, daß die Truppen bei der Mobilmachung kaum kriegstauglich waren. Die Bestände an tüchtigem Kader waren gering. Ein großer Teil der Ausrüstung war veraltet, und die Materialbestände waren außerdem klein.

Der Winter 1939/1940 war gekennzeichnet durch den Krieg zwischen Finnland und der Sowjetunion. Die Verbände, die in Norrbotten zusammengezogen und aufeinander eingeübt wurden, bekamen immer größere Gewohnheit im Felddienst, und in den Mannschaftsdepots im Lande herum wurden Wehrpflichtige einberufen und ausgebildet, soviel der Bestand an Instruktor zuließ. Als im Zusammenhang mit der Besetzung von Norwegen und Dänemark die allgemeine Mobilmachung folgte, wurden noch immer zahlreiche Bürger im und über dem wehrpflichtigen Alter zurückgestellt; sie konnten nicht in Truppen eingegliedert werden, weil ihre Kenntnisse zu gering waren. Das Bewußtsein, nicht in der regulären Armee Dienst leisten zu können, falls das Land angegriffen würde, führte bei vielen zum Wunsch, als einzelne etwas zu unternehmen. Als Folge davon bildeten sich an mehreren Orten des Landes Freikorps

mit eigentümlicher Zusammensetzung, Ausrüstung und Bewaffnung. Der Armeechef erhielt den Auftrag, einen Vorschlag einzureichen, wie diesem Willen zur Teilnahme an der Verteidigung des Landes am besten Rechnung getragen werden könnte. Das Ergebnis war die Schaffung der heutigen Heimwehr. Die Heimwehr war damals und ist in einem gewissen Maß heute noch das Gewissen des Volkes hinsichtlich der Wertschätzung der Landesverteidigung.

Die Aufgaben während der Kriegszeit

Die Aufgaben der Heimwehr während den Kriegsjahren wurden selbstverständlich den damals herrschenden Umständen angepaßt. Die Felddepots waren in Bereitschaft, und die Grenzen und Küsten waren geschützt durch Truppen, deren Zahl und Stärke je nach der Lage änderte. Es war bekannt, wo der Feind sich befand, man kannte sein taktisches Vorgehen, seine Ausrüstung und seine Fähigkeiten, und man konnte wirklichkeitsnahe Vermutungen aufstellen darüber, wie ein allfälliger Angriff gegen Schweden eingeleitet würde. Den Heimwehrverbänden konnten Aufgaben übertragen werden, die mit denjenigen der Feldtruppen oder der Ortswehrverbände im Zusammenhang standen, oder sie konnten selbständige Bewachungs- oder Kampfaufträge erhalten im Rahmen der weiteren Kriegsplanung.

Dabei kam selbstverständlich der Bekämpfung eines aus der Luft gelandeten Feindes eine wesentliche Bedeutung zu.

Die ständige Kriegsdrohung gab der Tätigkeit einen wirklichkeitsnahen Rahmen. Eine Übung folgte auf die andere, und allmählich mehrten sich Fertigkeiten und Kenntnisse, so daß die Heimwehren bei Kriegsende 1945 in den ihnen zugewiesenen Aufgaben gut ausgebildet waren.

Die Heimwehr nach 1945

Als der Krieg zu Ende war, bestand die Heimwehr weiter. Bei den großen staatlichen oder privaten Unternehmungen wurden die früheren Werkheimwehren in *Betriebswachen* umgewandelt, und im Rahmen der allgemeinen Heimwehr wurden die bisherigen Industrieheimwehren bei kriegswichtigen Industrieunternehmungen in *Fabrikheimwehren* umgebildet. Diese neuen Einheiten erhielten eine bedeutend selbständigere Stellung als ihre Vorgänger. Dadurch wurde die Rekrutierung erleichtert, und die gesamte Zahl der eingeschriebenen Heimwehrleute und Betriebswehrleute ist heute bedeutend größer als die Zahl der Heimwehrleute im Jahre 1945.

Den Verpflegungsdienst besorgen Lotta-Gruppen (entsprechend den FHD); der Sanitätsdienst ist Rotkreuz-Samaritern und Organen des Zivilschutzes anvertraut.

Die heutigen Aufgaben

Die Aufgaben der Heimwehr sind nach und nach erweitert worden. Eine der wichtigsten ist die Sicherung der Mobilmachung der Kriegsmacht. Die Bereitschaft der Heimwehr ist hoch, und durch ständige Alarmübungen ist eine solche Alarmbereitschaft erreicht worden, daß Lager und Werkstätten innert weniger Stunden unter

der Bewachung gutgeübter Heimwehrverbände mit guten Ortskenntnissen stehen können.

Nach der Mobilmachung der Feldtruppen und Ortswehren besteht die wichtigste Aufgabe der Heimwehrverbände darin, eine Zone oder eine Anlage stetig zu überwachen, damit überraschende feindliche Unternehmungen zu verhindern oder doch zu erschweren. In Gebieten, wo Feldtruppen oder Ortswehren stehen, sollen die Heimwehrverbände diese unterstützen durch Wegweiserdienste, Übernahme von Bewachungsaufgaben und Ausführung von Feldarbeiten (Feldbefestigungen).

Mit dem Zivilschutz soll die Heimwehr eng zusammenarbeiten. Von besonderer Bedeutung ist die Mithilfe bei der Evakuierung. Die lokale Lage ist maßgebend dafür, worin diese Mithilfe bestehen soll; sicher ist, daß Heimwehrverbände sich gut eignen für die Bewachung von Evakuierungen, Evakuierungswegen und Einquartierungen. Die Verbände sollen daneben auch im Verkehrsdienst (Verkehrsregelung) eingesetzt werden können.

Die Ausrüstung

Auch die Ausrüstung der Heimwehr ist nach und nach verbessert worden. Zwar ist die Mehrheit der Heimwehrleute noch immer mit einem Gewehr bewaffnet, aber es sind auch bereits Maschinenpistolen in begrenzter Zahl vorhanden, und außerdem verfügt jede Gruppe über ein leichtes Maschinengewehr. Für besondere Aufträge können den Verbänden weitere Waffen samt Munition zugeteilt werden, wie Raketenrohre, Handgranaten sowie Spreng- und Miniermaterial.

Die Leistungsfähigkeit der Heimwehr

Viele fragen sich gewiß, was die Heimwehrleute können, und was sie zu leisten vermögen. Die Verbände sind gegenwärtig gut geübt in all jenen Aufgaben, die den Schutz der Mobilmachung betreffen. Die



Es gehört zu den ehrenvollen Aufgaben der Heimwehren in Stockholm, zusammen mit den Einheiten der Armee in einem bestimmten Turnus die Wache vor dem königlichen Schloß zu stellen. Eingekleidet in die beste Uniform mit weißem Helm, Gürtel und Gamaschen, stehen sie in Haltung und Auftreten den Armeetruppen keineswegs nach, um jeweils besondere Ehre für ihren Verband einzulegen.





Das ist ein Heimwehroffizier, der Chef vom Dienst, dafür mit einem besonderen Brustschild bezeichnet.

Fähigkeit, andere Aufgaben zu lösen, hängt ab von Art und Anzahl der in Friedenszeiten abgehaltenen Übungen. Nur Übung verleiht Fertigkeit, und da ja die Zugehörigkeit zur Heimwehr auf Freiwilligkeit beruht, hängt die Teilnahme an Übungen, die über das Obligatorische hinausgehen, weitgehend davon ab, wie sie aufgezogen sind und welche Instruktionen zur Verfügung stehen. Der Wehrpflichtige, besonders der zum Offizier oder Unteroffizier ausgebildete, kann Wertvolles leisten für die Hebung der Tüchtigkeit der Heimwehr, indem er den Stäben der Verteidigungsbezirke und den Heimwehrkommandanten behilflich ist bei der Durchführung der Übungen, die an Sonntagen für Heimwehrlaute abgehalten werden.

Keine Greise

Schließlich ist noch etwas zu erwähnen: die Heimwehrlaute sind keine Greise. Etwa 70 Prozent sämtlicher eingeschriebenen Heimwehrmänner stehen im Alter von weni-



Heimwehrmann der königlichen Wache in Stockholm.

ger als 55 Jahren. Hinsichtlich der körperlichen Leistungsfähigkeit darf daher gesagt werden, daß kein wesentlicher Unterschied besteht zwischen den Verbänden der Heimwehr und den Territorialtruppen.



KANTONAL-VERBÄNDE

Rege außerdienstliche Tätigkeit

An den beiden letzten Wochenenden im August und am ersten Septemberwochenende wurden insgesamt fünf Kantonale Unteroffizierstage (KUT) durchgeführt. Die Aargauer trafen sich am 22./23. August in Zofingen, eine Woche später die Unteroffiziere des Sempacher Verbandes und der Zentralschweiz in Emmen; die Kameraden aus dem Züribiet, aus dem Schaffhausischen in Zürich und die Freiburger Unteroffiziere in Bulle. Am ersten Septemberwochenende stellte sich in Biel der große Harst des bernischen Kantonalverbandes zum Kampfe, und während diese Zeilen geschrieben werden, messen sich in Le Locle «les camarades de la Suisse Romande» in den Disziplinen des SUOV. Fünf KUT in einem Zeitraum von drei Wochen und eine Mitte September, alle zusammen mit einer Beteiligung von schätzungsweise 4500 Unteroffizieren — ein imponierendes Bild der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit des SUOV! Sämtliche Anlässe waren von schönem Wetter begünstigt. Die Wettkämpfer erzielten auf allen Plätzen und in allen Disziplinen (Felddienstliche Leistungsprüfungen, Kampfgruppenführung am Sandkasten, Geländehindernislauf, Panzerabwehr, Minendienst, Prima Vista und Schießen auf 50 und 300 Meter) zum Teil hervorragende Resultate. Hohe Offiziere und die Vertreter der Behörden bekundeten allenthalben ihr lebhaftes Interesse für die Arbeit der Unteroffiziere. KUT sind keine festlichen Anlässe, sondern Arbeitstage, an denen allerdings die Kameradschaft nicht zu kurz kommt. Stark beeindruckt haben uns die Luzernischen KUT in Emmen, denen wir als Beobachter beigezogen haben. Sie waren vorzüglich organisiert, und die außerdienstliche Arbeit stand dermaßen im Vordergrund, daß sogar auf jegliche Art der Unterhaltung verzichtet wurde. Uns schien es, als ob die Wettkämpfer deswegen nicht unglücklich gewesen wären. Es fehlt uns der Raum, um über sämtliche KUT, und wie es uns wünschenswert gewesen wäre, ausführlich zu berichten. Wir begnügen uns mit diesem kurzen Hinweis und mit einem generellen Dank an alle beteiligten Offiziere und Unteroffiziere. Und nun richten sich alle Blicke nach Schaffhausen, wo 1961 die SUT stattfinden.

Wir lesen Bücher:



Militaria aus Deutschland

Außerordentlich verdienstlich, vor allem natürlich für die Angehörigen der Bundeswehr, aber auch für jeden Soldaten, der sein praktisches und theoretisches militärisches Wissen vermehren will, ist die Fibelreihe aus dem Verlag WEU/Offene Worte, Bonn. Vor uns liegen die beiden neuesten Exemplare. Das eine hat Major Eckart Afheldt zum Verfasser und trägt den Titel «Aufgabensammlung in Wort und Bild für den Schützen im Rahmen der Gruppe» (115 Seiten, reich illustriert mit zweifarbigen Bildern, leinwandüberzogen, flexibel). In diesem nützlichen Taschenbuch ist praktisch alles enthalten, was der Schütze, wie der Gruppen- und der Zugführer für eine gründliche Gefechtsausbildung wissen müssen. Der leichtfaßliche Text wird durch eine Fülle von Falsch- und Richtigbildern anschaulich unterstützt und ergänzt. — Major Hans-Peter Fricke zeichnet als Verfasser für die soeben erschienene «Artillerie-Gefechts-Fibel» — Die schießende Batterie — (124 Seiten, illustriert, leinwandüberzogen, flexibel). Was diese Fibel für den Artilleristen und für die Angehörigen anderer Waffengattungen wertvoll macht, ist einmal mehr die hervorragende textliche Behandlung, die bis ins letzte Detail die Zusammensetzung und die Funktion einer Batterie erklärt. Ver-

vollständig wird der Inhalt durch die photographische Wiedergabe der leichten und mittleren Geschützarten der Artillerie in der Bundeswehr. — In der Reihe «Landsarmer Feind» aus dem Verlag Kurt Vowinkel, Nekar-gemünd, ist der dritte Band erschienen. «Jeder war ein Stück von uns» (249 Seiten, zwei Vorsatzkarten, Kartenskizzen im Text, Leinen, mehrfarbiger Schutzumschlag) nennt Erich von Stering seinen Erlebnisbericht über «Leben und Kampf einer Kompanie auf ihrem Weg nach Sarajewo, Herbst 1944», und er widmet das Buch seinen Kameraden, die miterlebt, mitgekämpft und mitgelitten haben. Vowinkels auf beachtlich hoher Stufe stehende Buchreihe ist mit diesem Band um ein besonders wertvolles Werk bereichert worden. Schlicht und ohne jedes Pathos geschrieben, atmet jede Zeile eine unerhörte Spannung. Dieser Erlebnisbericht liest sich wie ein Roman, obwohl wir hinter dem dramatischen Geschehen stets die Wirklichkeit wissen. Wir wünschen dem Buch auch bei uns viele Leser. Wir haben schon viele Kriegsbücher, aber selten bessere gelesen. — Über die Schicksale deutscher U-Boot-Fahrer erzählt unter dem Titel «Verdammt Atlantik» (428 Seiten, reich illustriert, Leinen, mehrfarbiger Schutzumschlag) Hans Herlin. Herausgegeben wurde das im Nannen-Verlag, Hamburg, dem wir schon das Werk «Die Wüstenfüchse» verdanken. «Verdammt Atlantik» ist die Geschichte der deutschen U-Boot-Waffe im zweiten Weltkrieg, eine Geschichte von triumphierenden Erfolgen und bitteren Niederlagen, dargestellt mit packender Gestaltungskraft. Der Verfasser hat mit diesem Werk den deutschen U-Boot-Fahrern ein literarisches Denkmal gesetzt. Wir lesen von kühnen Feindfahrten, von Angriffen auf Schlachtschiffe und Geleitzüge, von tapferem Soldatentum und von elendem Sterben. Man wird das Buch nicht eher aus den Händen legen, bis die letzte Zeile gelesen ist. Als wertvolle Beigabe befindet sich im Anhang ein Verzeichnis der deutschen U-Boote im zweiten Weltkrieg mit den Namen ihrer Kommandanten. — Cajus Bekker ist der Verfasser des Buches «Radar» — Duell im Dunkel — aus dem Verlag Gerhard Stalling Oldenburg/Hamburg (Leinen, reich illustriert, 352 Seiten, mehrfarbiger Schutzumschlag, DM 18.50). Wer eine trockene, wissenschaftlich-nüchterne Abhandlung über das technische Wunderwerk Radar erwartet, sieht sich angenehm enttäuscht. Ohne in den unseriösen Stil des Reißers zu verfallen, hat es der Verfasser meisterlich verstanden, einen an dramatischen Höhepunkten reichen und spannungsvollen Bericht über den Einsatz des Radars während des zweiten Weltkrieges zu schreiben. Hier endlich erfährt diese geheimnisvolle technische Einrichtung, die in so wesentlichem Maße zur Entscheidung mit beigetragen hat, ihre populäre Darstellung, und zwar in einer geradezu mitreißenden Form. Ein Nachwort, eine Zeitafel der Radar-Entwicklung und ein Quellenverzeichnis beschließen das Buch, dessen Lektüre wir gelegentlich empfehlen können. Venner

*

Karl J. Stym: *Wir standen schon vor Moskau*. Forum-Verlag, Wien/Frankfurt a.M., 1959. — Dieser Kriegsroman erzählt vom Schicksal einer deutschen Panzerschützenkompanie in den schweren Rückzugskämpfen an der Ostfront im Winter 1941/42. Im Vordergrund der Geschehnisse steht eine Gruppe von Soldaten, die durch die selbstverständlichen Bande der Kameradschaft und der gegenseitigen Treue eng verbunden sind und die im Verlaufe des verlustreichen Rückzuges einer nach dem andern dem unerbittlichen Geschick des Krieges zum Opfer fallen. Die einzelnen Charaktere dieses «Haufens» sind mit ihren Stärken und Schwächen überaus geschickt herausgearbeitet wie auch ihre Gegenspieler: Figuren, die noch erfüllt sind vom falschen Pathos einer verlogenen Ideologie, und Soldaten aus einem versunkenen Soldatentum, die an der unerbittlichen Wirklichkeit des Krieges im Osten zerbrechen. Ihnen steht die Menschlichkeit wahrer Kameradschaft gegenüber, die allein dem Grauen widersteht. Die ganze Stimmung des ausweglosen Kampfes im russischen Winter ist meisterhaft wiedergegeben, die menschlichen Regungen gegenüber dem unausweichlichen Schicksal sind hervorragend erfaßt und werden in einer plastischen, bilderreichen Sprache geschildert. Der Roman Stym's ist eines der erschütterndsten Zeugnisse für das innere Erlebnis des deutschen Soldaten im Osten. Dieses Buch wird zweifellos noch von sich reden machen. Kurz